

# «DER MENSCH IST LEIDER REPARATURANFÄLLIG»

Schauspieler *Hanspeter Müller-Drossaart* fragt sich im Bewusstsein der Endlichkeit, was alles noch möglich ist im Leben – und erinnert sich an die Zusammenarbeit mit dem verstorbenen Mathias Gnädinger.

## Was haben Sie heute vor?

Eine Dame aus dem ehemaligen Ostpreussen feiert bald ihren 89. Geburtstag und hat mich eingeladen, zu dieser Feier eine literarische Lesung über ihr Heimatland zu halten. Nun liegen Berge von Büchern bei mir zur Hause auf dem Boden: E.T.A. Hoffmann, Siegfried Lenz, Hannah Arendt. Und ich muss einen Textstrass zusammenstellen, der die Gäste eine Stunde lang geistreich unterhält. Den Philosophen Immanuel Kant werde ich von seiner heiteren Seite zeigen, die man weniger kennt.

## Inmitten von Büchern fühlen Sie sich wohl?

Ein Leben ohne Bücher wäre für mich eine existenzielle Katastrophe. Jedes Mal, wenn ich ein neues Buch aufschlage, ist das ein grosser Moment. Man hat alles noch vor sich: eine unbekannte Landschaft, die man mit den eigenen Bildern beleben kann. Kennen Sie «Frank», das neue Buch von Richard Ford? Das müssen Sie lesen, unbedingt.

## Wie viele Bücher lesen Sie pro Woche?

So simpel lässt sich das nicht quantifizieren. Ich lese parallel. Zurzeit 1200 Seiten zur Geschichte des Landes Uri, daneben Gedichte von Tomas Tranströmer und Erzählungen von Ralf Rothmann.

## Was war einer Ihrer schönsten Momente im Leben?

16. August 2015, Universitätsklinik Halle, Ostdeutschland. Ich bin nach einer notfallmäs-



Der Schauspieler Hanspeter Müller-Drossaart, 60, verkörperte Figuren wie Swissair-Chef Mario Corti und ist jetzt mit Mathias Gnädinger im Film «Der grosse Sommer» zu sehen. Müller-Drossaart ist verheiratet, hat zwei Kinder und lebt in Dietikon ZH.

sigen Herzoperation aufgewacht und sah meine Frau, die so schnell wie möglich angereist war. Als sie vor mir stand, wusste ich: Ich lebe noch.

## Leben Sie seither anders?

Ich bin vorsichtiger im Umgang mit der zerbrechlichen physischen Hülle. Das Bewusstsein der Endlichkeit führt zu den grossen Fragen: Was ist noch möglich? Habe ich meine Begabungen ausgeschöpft?

## Was ist daraus entstanden?

Zum Beispiel habe ich Gedichte in meiner ursprünglichen Mundart, dem Obwaldnerischen, geschrieben und unter dem Titel «zittrige Fäkke» veröffentlicht. Fäkke sind gefiederte Flügel.

«Der grosse Sommer» heisst der letzte Film mit Mathias Gnädinger. Sie spielen eine Nebenrolle. Wie haben Sie ihn bei den Dreharbeiten erlebt?

Mathias war aufgrund seines fortgeschrittenen Alters vielleicht etwas zerbrechlicher als in unseren früheren Filmarbeiten. Aber wie eh und je konnte man in seinen Augen diese warme Tiefe und zögerliche Zurückhaltung entdecken. Seine unverstellte Direktheit war immer sehr berührend. Er liess sich und seiner Figur Zeit. Ich glaube, er hat uns so bewegt, weil er in sich diese eigenwillige Widerborstigkeit und Geborgenheit verkörperte, die wir uns alle für uns selber wünschen.

Im Film reist Gnädingers Figur nach Japan, was er als seine «letzte grosse Reise» ankündigt. Hat Gnädinger gespürt, dass auch er bald stirbt?

Nach dem Tod einer Persönlichkeit sind wir gerne bereit, die letzten Arbeiten als Vorzeichen zu interpretieren. Das war schon bei Jörg Schneider so. In seinem letzten Film «Usfahrt Örluke» bittet seine Figur die andere, die von Mathias Gnädinger gespielt wurde, um Sterbehilfe. Beim Dreh zum «Grossen Sommer» war nichts von Todesahnung im Raum. Klar, hat Mathias manchmal leise geklagt, sicher hat sein Gewicht auf seine Gelenke geschlagen, aber das ist das normale Altern. Der Mensch ist leider eine reparaturanfällige Erfindung.

Was täten Sie, wenn Ihnen ein Tag geschenkt würde? Dieses Jahr ist ein Schaltjahr, bald kommt der 29. Februar. Den nutzen wir doch voll aus.

Interview: Markus Schneider

## AUS DEM FOTOALBUM

Fährfrau;  
1953

Foto, eingesandt von  
Sereina Niggeler, Scheuren BE



Auf einem Fluss Boot fahren hat an sich schon etwas Schönes. Dieses aber als Fährfrau zu bedienen, ist, wie sollen wir sagen?, aufregend! Bedeutungsvervoll! Mystisch! Fährleute werden in den Mythologien vieler Kulturen mit dem Übergang vom Leben in den Tod in Verbindung gebracht. So führte Charon nach den Vorstellungen der alten Griechen die Verstorbenen über den Totenstrom Ache-

ron in die Unterwelt. Als Bezahlung für die Überfahrt wurde den Toten eine Münze unter die Zunge gelegt: der Obolus. Wie wichtig Fährleute in neuerer Zeit noch sind, mag der in Basel geläufige Spruch illustrieren: «Verzell du das em Fährimaa!» Was meint: Dem Fährimaa erzählen die Menschen viel, und er tut

so, als würde er alles glauben, hinterfragt nichts. Auch Einsenderin Sereina Niggeler hat Besonderes zu erzählen: «Meine Grossmutter Anna Niggeler war auf dem Nidau-Büren-Kanal Fährfrau zwischen dem bernerischen Meienried und Safnern. Sie arbeitete im Restaurant Meienried-pintli (im Hintergrund zu

sehen) als Serviertochter. Und brachte regelmässig Gäste mit der Fähre über die Aare – obwohl sie nicht schwimmen konnte.»

Haben Sie Fotos, die vom Leben in der Schweiz erzählen? Schicken Sie sie an: Redaktion «Schweizer Familie», «Archiv», Postfach, 8021 Zürich, oder an [redaktion@schweizerfamilie.ch](mailto:redaktion@schweizerfamilie.ch)



## STATISTISCH GESEHEN ...

... TRAFEN 2013 BEIM OMBUDSMANN DER SCHWEIZER REISEBRANCHE 1629 BESCHWERDEN EIN. IN 7 PROZENT DER FÄLLE KONNTE KEINE SCHLICHTUNG ERREICHT WERDEN.



## WITZE DER WOCHE

Beim Hausarzt: «Herr Meier, Sie haben ganz schön Übergewicht.» – «Stimmt! Für mein Gewicht müsste ich zwei Meter gross sein. Aber ich kann essen und essen und werde einfach nicht grösser!»

Carmen Gründeler, Baar ZG

Der kleine Paul macht seine Französisch-Hausaufgaben: «Papa, heisst es da cœur, oder de cœur?» «Hast du denn nicht aufgepasst in der Schule?», schimpft der Vater: «Es heisst doch Likör!»

Ernst Lohr, Jona SG

Beim Friseur beschwert sich der Kunde, dass das Rasieren teurer geworden ist. «Tut mir leid», entschuldigt sich der Friseur, «aber bei den Preissteigerungen werden die Gesichter ja auch immer länger.»

Sandro Weber, Zug

Schicken Sie Ihren Lieblingswitz an: «Schweizer Familie», «Witze», Postfach, 8021 Zürich. [redaktion@schweizerfamilie.ch](mailto:redaktion@schweizerfamilie.ch)

(Der Witz der Woche wird nicht mehr prämiert.)